

13. 3. 2011 (Invokavit)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Predigt über 1. Mose 3, 1-13 (14-24):

Aber die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der HERR gemacht hatte, und sprach zu der Frau: Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten? Da sprach die Frau zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet! Da sprach die Schlange zur Frau: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist. Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von der Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon und er aß. Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze.

I. Vertrauensverlust...

Liebe Gemeinde!

Als ich diese Geschichte vor einigen Jahren im Religionsunterricht behandelte, machte sich eine Schülerin lustig über die Bibel, in dem sie sagte: „Da sieht man doch, was das für ein Blödsinn ist, eine Schlange kann doch nicht sprechen.“ Die Schülerin war aber nicht in der Grundschule, sondern in der gymnasialen Oberstufe. Ich erklärte ihr ganz ruhig, dass die Schlange ein Sinnbild ist, die uns Menschen etwas über uns selbst erzählen will.

Liebe Gemeinde, was kommen dir für Gedanken, wenn du an eine Schlange denkst?

Schlangen sind unheimlich, weil sie ganz versteckt auftauchen können, wenn man gar nicht mit ihnen rechnet. Manche können uns mit ihren Giftzähnen gefährlich werden, wenn wir nicht ganz aufmerksam sind. Diese Giftschlangen gibt es nicht nur im fernen Afrika, sondern auch in dir in Form von Gedanken, die deinem Herzen etwas einflüstern, was dir nicht gut tut. Sie sind ein Sinnbild für die Gedanken, die dein Herz vergiften können.

In der Geschichte von Adam und Eva im Paradies hat die Schlange den Menschen eingeflüstert, dass Gott ihnen etwas ganz Schönes vorenthalten will, weil er ihnen geboten hat, nicht von diesem einen Baum in der Mitte des Gartens zu essen.

„Gut, wir haben genug zu essen. Wir leben im Paradies. Es ist immer genug da und wir haben Frieden. Alles gut und schön. Aber warum will Gott uns diesen einen Baum vorenthalten?“

„Er will nicht, dass ihr werdet wie Gott,“ flüstert ihnen die Stimme ins Herz. „Aber wenn ihr von den Früchten des Baumes esst, dann werdet ihr sein wie Gott.“

Nun passiert etwas ganz Entscheidendes: Das Vertrauen zu Gott wird erschüttert. Die Menschen glauben nicht mehr, dass Gott es gut mit ihnen meint, sondern dass Gott sie gängelt.

Ihr Bild von Gott verändert sich: Vom gütigen Vatergott wird er zum missgünstigen Herrscher. Er wird zur Spaßbremse.

Darüber setzen sich die Menschen bis heute hinweg. Sie sehen Gottes Gebote nicht als Grenzen, die ihnen ein gutes Leben ermöglichen, sondern als Einengung, eben als Spaßbremse.

Ich muss an Kinder denken, deren Eltern aus dem Hause gehen mit der eindringlichen Warnung: Spielt auf keinen Fall mit Feuer. Ihr könnt alles spielen: Mau mau, Mensch ärgere dich nicht oder Monopoly. Aber spielt auf keinen Fall mit Streichhölzern.

Leider haben Kinder trotz der klaren Ansage oder vielleicht gerade deshalb doch mit dem Feuer gespielt und großes Unheil angerichtet.

Wenn die innere Stimme unser Herz vergiftet, weil sie uns einredet, dass Gott uns etwas ganz Tolles vorenthalten will, dann ist das wichtigste zerstört, was es in einer Beziehung gibt, nämlich das Vertrauen.

II. ...führt zur Trennung

Und dann kann man sich nur noch voller Scham und Scheu vor Gott verstecken:

Und sie hörten Gott den HERRN, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war. Und Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes des HERRN unter den Bäumen im Garten. Und Gott der HERR rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du? Und er sprach: Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich. Und er sprach: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du nicht gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot, du solltest nicht davon essen? Da sprach Adam: Die Frau, die du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum und ich aß. Da sprach Gott der HERR zur Frau: Warum hast du das getan? Die Frau sprach: Die Schlange betrog mich, sodass ich aß.

Liebe Gemeinde, die Menschen haben ihre Unschuld verloren. Nun beginnt die Flucht vor Gott, die bis heute anhält. Die Flucht der ersten beiden Menschen vor Gott hält auch uns heutigen Menschen den Spiegel vor Augen. Wir sehen in diesem Versteckspiel unsere schmerzliche Trennung von Gott. Wir sehen uns selbst, wie wir Gott am liebsten aus unserem Leben verdrängen wollen, damit wir machen, denken und sagen können, was wir wollen.

Und wir sehen wie in einem Spiegel, wie wir reagieren, wenn uns jemand eine Schuld vorwirft: Wir schieben sie auf andere, damit wir entlastet werden.

Ein Paradebeispiel für so ein klassisches Schuldverschiebespiel bot unsere Tageszeitung, die HNA in ihrer Ausgabe am letzten Freitag im Melsunger Lokalteil: Im Baugebiet in den Teichwiesen wurde widerrechtlich ein Biotop abgeholzt, was verständlicherweise die Empörung der Anwohner und vieler anderer Bürger hervorgerufen hat.

Wie konnte die Stadt Melsungen so etwas zulassen, wurde gefragt.

Nein, nein, sagt die Stadt Melsungen, wird haben überhaupt nichts damit zu tun, der Bauträger ist ganz allein Schuld daran.

Nein, nein, sagt der Bauträger, wir haben keine Schuld, eine Firma die für uns arbeitet, hat eigenmächtig gehandelt, sie ist Schuld.

Ein klassisches Schuldverschiebespiel. Aber Achtung: Nicht nur die anderen wälzen Schuld auf andere ab, wenn sie angeklagt werden. Das kennt jeder von uns.

In der Paradiesgeschichte wird uns Menschen unser Verhalten wie ein Spiegel vor Augen gehalten. Und die Folge des Ungehorsams und der damit verbundenen Trennung des Menschen von Gott ist die Vertreibung aus dem Paradies. Es war den Menschen wohl zu langweilig in ihrem friedlichen Paradies, nun müssen sie die Folgen tragen: Nun haben sie Stress. Mühsame und quälende Arbeiten, Krankheit und Tod – all das gehört von nun an zu ihrem Leben dazu. Du kannst es selbst nachlesen im 3.Kapitel des ersten Mosebuchs.

III. Aber Gott gibt die Menschen nicht auf.

Liebe Gemeinde, hat Gott die Menschen nach der Vertreibung aus dem Paradies abgeschrieben?

Nein, ganz im Gegenteil. In diesen Wochen erinnern wir uns in besonderer Weise an das Leiden und Sterben Jesu.

Jesus ging diesen Weg durch Leiden und Tod, um uns mit Gott zu versöhnen, um die Trennung zu überwinden, die durch unser Misstrauen Gott gegenüber entsteht.

Liebe Gemeinde, wie wunderbar und wie wertvoll das ist, was Jesus für uns getan hat am Kreuz von Golgata, ist am ehesten dadurch zu ermessen, wenn wir uns die Geschichte vom Sündenfall im Paradies vor Augen führen. Denn dann wird uns deutlich, dass wir Menschen mit unserem Misstrauen und unserem Ungehorsam das Vertrauen zu unserem himmlischen Vater zerstören und somit die Trennung herbeiführen, die wir in der Kirche Sünde nennen.

Es geht um die Wiederherstellung unseres Vertrauens zu Gott, unserem himmlischen Vater, der es gut mit uns meint, der uns nicht gängeln oder beherrschen will, sondern der liebevoll, fürsorglich und großzügig ist, der eigentlich ein Paradies für uns vorgesehen hat.

Das erste Paradies haben die Menschen verloren durch ihr Misstrauen und ihren Unglauben. Nun lebt der Mensch mit den Folgen seiner Sünde, also der Trennung von Gott. Er ist umgeben von vielen Rätseln, verstrickt in Schicksal und Schuld, er ist dem Tod verfallen.

Aber Gott lässt uns nicht allein auf unserem Weg, der ein gutes Ziel hat, weil Gott sich über uns Menschen erbarmt hat.

Zu einem der beiden Verbrecher am Kreuz hat Jesus in seiner Sterbestunde gesagt: „Wahrlich ich sage dir, noch heute wirst du mit mir im Paradies sein.“

Liebe Gemeinde, einmal wurden wir Menschen aus dem Paradies vertrieben, aber Jesus hat uns durch sein Leiden, Sterben und Auferstehen mit Gott versöhnt und die Tür zum Paradies wieder aufgeschlossen.

Ihm sei Dank in Ewigkeit. Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der regiere und bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen